

[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **118 (1992)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

(Prä)historischer Kontext zwischen Tschad und Vorarlberg?

Erwin A. Sautter: «Alp-Art - Kunst oder Kitsch?» (Kuhfladenkunst), Nr.44

Bezugnehmend auf Ihren Bericht im Nebelspalter Nr. 44 möchte ich Ihnen eine interessante Mitteilung machen:

An den Hängen der Hügel hinter unserem Haus in Mongo habe ich, seit ich hier lebe, verschiedentlich Gebilde beobachtet, die den von Ihnen beschriebenen und in Vorarlberg abgelichteten verblüffend ähnlich sehen, habe aber bisher ihre Bedeutung (auch) nicht entziffern können. Zu Ihrer Information: Ich lebe in Mongo, Präfektur Guéra, Tschad, auf ca. 12,2° nördl. Breite und 18,7° östl. Länge. Eine genauere Ortsbestimmung ist leider nicht möglich, da in diesem Gebiet Grenz- und Vermessungssteine fehlen. Bei den Bergen und Hügeln handelt es sich um alte Granitformationen, die gleich Inselbergen aus der Ebene ragen, am Rand des Beckens des ehemaligen paläotchadischen Meeres. In den letzten tausend Jahren wechselten sich hier verschiedene Königreiche mit verschiedenen Kulturen ab.

Ich finde es äusserst interessant, dass ähnliche Gebilde wie die von Ihnen beschriebenen sich auf solche Distanz und in solch verschiedenem kulturellem und historischem Kontext finden. Ich könnte mir vorstellen, dass entsprechende transkulturelle und (prä)historische Vergleichsstudien in wesentlichem Masse zur Erhellung ihrer Bedeutung beitragen könnten. Ich wäre gerne bereit, mich an einer solchen Studie zu beteiligen.

Marie-Theres Wellinger, Mission Catholique, Mongo/Tschad

Keine Bussen

Heinrich Wiesner: «Endstation Schokoladencreme», Nr. 48

Sehr geehrter Herr Wiesner Ihr oben erwähnter Artikel enthält einige Aussagen, die nicht dem tatsächlichen Sachverhalt entsprechen. Wir nehmen dazu wie folgt Stellung:

Weight Watchers wurde nicht von Richard und Bernice Weston, sondern von Jean Nidetch in den USA im Jahre 1963 gegründet. Seit 1978 ist die Firma Weight Watchers zu 100% in Besitz der H.J. Heinz Company.

Richard Weston verstarb bereits 1984 an den Folgen einer Herzattacke. Er hatte Weight Watchers in England eröffnet und das «Franchise» bereits im Jahre 1975 an Weight Watchers International verkauft. Seit 1975 bis zu seinem Tod bestanden keinerlei Verbindungen mehr mit Weight Watchers.

Wenn ein WW-Mitglied sein Zielgewicht (nicht Idealgewicht) erreicht hat, kann es – ohne Bezahlung eines Beitrags – Dauermitglied werden und gratis den Gruppentreffen beiwohnen. Wenn es jedoch 2 kg vom Zielgewicht abweicht, nimmt es wieder am Ernährungsprogramm teil und bezahlt auch die regelmässigen Gruppentreffen. Bussen – wie Sie es im Artikel nennen – werden keine auferlegt.

Für weitere Auskünfte über das Weight-Watchers-Konzept stehe ich Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung.

Weight Watchers (Switzerland) SA, Nyon

Hans Heuberger, Direktor

Beckmesserei

Zeichnung von Efeu in Nr. 48: «Dialog im Bistum Chur»; Leserbrief dazu in Nr. 51

«Iacta alea est», soll Caesar beim Überschreiten des Rubikons gesagt haben, und Generationen haben es so gelernt. Im alten «GEORGES» aus dem Jahre 1909 habe ich vom Biographen Caesars – Sueton – den Satz auch in dieser Form gefunden.

Und wenn etwas geworfen ist, bleibt es nicht in der Luft hängen, sondern fällt wieder und ist damit gefallen.

Was soll also die Beckmesserei, die so gar nicht zu einem Nebelspalter-Leser passt und nur die Altphilologen als wirklichkeitsfremde und humorlose Typen abstempelt? Schade.

Erika Götzelmann, Stuttgart

Veränderungen in uns selbst

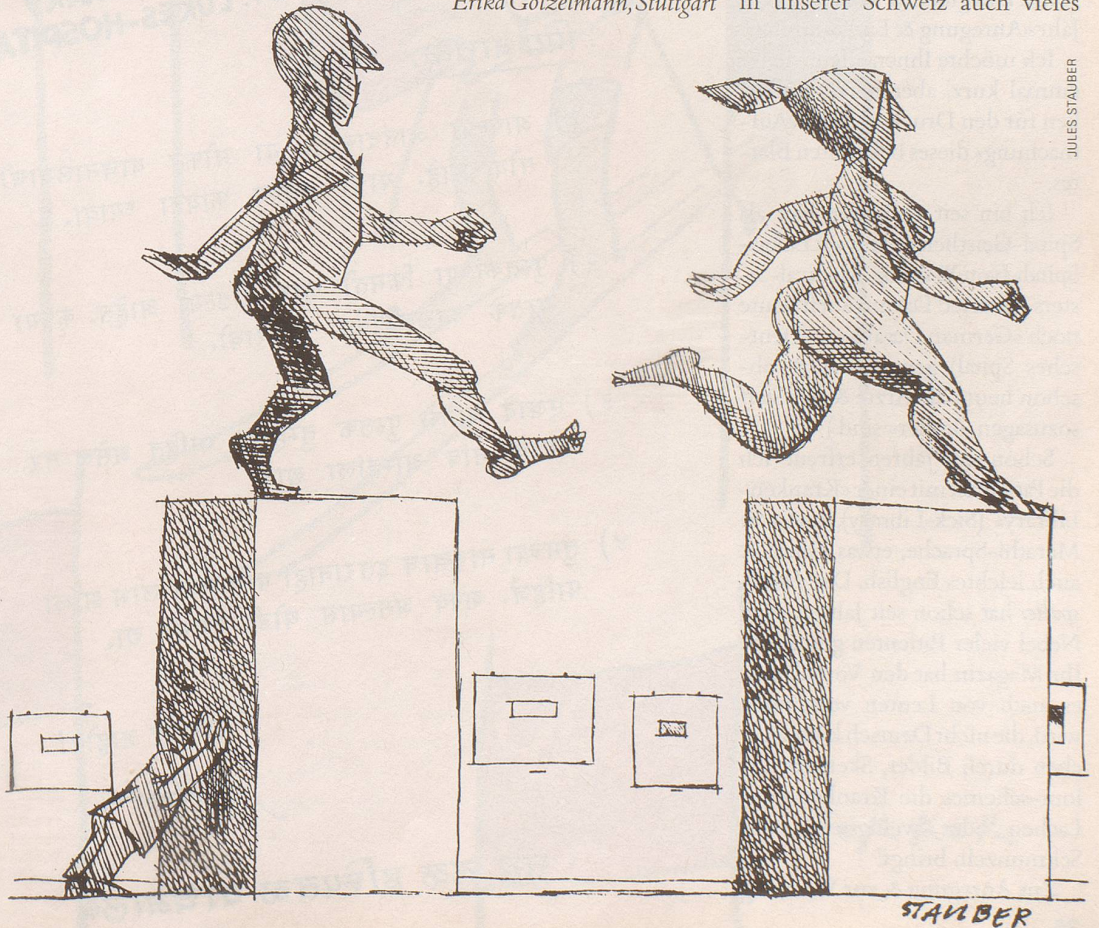
René Gilsi: «Unausweichlicher Eintritt in die EG?», Karikatur in Nr. 51

Herzlichen Dank, Herr Gilsi, zu Ihrem EG-kritischen Beitrag im Nebi Nr. 51. Für mich ein Weihnachtsgeschenk.

Nein, Europa scheint nicht fähig zu sein, aus Geschichte und Gegenwart (siehe Jugoslawien und Ostblock) etwas zu lernen. Die Vereinigten Staaten Europas sollen nun durchgeboxt werden, koste es, was es wolle. Unsere Nachkommen werden uns diese Meisterleistung vielleicht schon im nächsten Jahrhundert zu danken wissen, indem sie ein Schlammassel des Auseinanderbrechens, wie wir es zurzeit im Osten miterleben, mit allen Konsequenzen ausbaden dürfen.

Was unter Druck – und sei dies nun politischer oder wirtschaftlicher – zusammengeschweisst wird, kann sich auf die Dauer nicht halten, nicht einmal mit Gewalt. Im Gegenteil, es erzeugt sogar neue Gewalt.

Selbstverständlich gefällt mir in unserer Schweiz auch vieles



JULES STAUBER